

Land/Provinz	SED	CDU/LDP	Massenorganisationen
Sachsen	1 595 281 = 49,1%	1 562 903 = 48,1%	93 655 = 2,8 %
Thüringen	816 864 = 49,3%	785 239 = 47,4%	55 093 = 3,3%
Sachsen-Anhalt	1 063 889 = 45,8%	1 203 082 = 51,8%	56 630 = 2,4%
Brandenburg	634 786 = 43,5%	740 517 = 50,8%	83 271 = 5,7%
Mecklenburg	547 663 = 49,5%	516 380 = 46,6%	43 260 = 3,9%
insgesamt	4 658 483 = 47,5%	4 308 121 = 49,1%	331 909 = 3,4%

Einem absoluten Stimmenverlust der SED von über 430 000 Stimmen im Vergleich zu den Ergebnissen der Gemeindewahlen stand ein absoluter Stimmengewinn der CDU und der LDP von über 750 000 Stimmen gegenüber, obwohl auch bei den Landtagswahlen die beiden bürgerlichen Parteien nicht in allen Wahlkreisen eigene Kandidaten hatten aufstellen dürfen. In zwei Ländern (Brandenburg und Sachsen-Anhalt) büßte die SED ihre bei den Gemeindewahlen erlangte absolute Stimmenmehrheit ein. Von den insgesamt 520 Landtagsmandaten der SBZ entfielen 249 auf die SED, 133 auf die CDU und 122 auf die LDP. 16 Mandate wurden von Abgeordneten der „Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe“ und des „Kulturbundes“ eingenommen — „Massenorganisationen“, die erstmalig in Deutschland zu Wahlen zugelassen worden waren. Mit ihnen erhöhten die Kommunisten, die in diesen Organisationen alle wichtigen Funktionen besetzt hielten, mittelbar ihren Anteil an Stimmen und Mandaten und folglich ihren Einfluß bei Abstimmungen in den Land- und Kreistagen.

Der Wahlausgang — darüber dürften sich auch die Kommunisten klar gewesen sein — bedeutete weit mehr als nur eine Option für eine der beteiligten Parteien; er war schlechthin eine Entscheidung für oder wider die politische Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone seit dem Zusammenbruch von 1945. Für die SED gaben also die Wahlen und ihr Ausgang allen Anlaß, die politische Bindung der CDU und der LDP an den „Antifa-Block“ zu verstärken, um deren Gewicht in den parlamentarischen Gremien auf diesem Umwege zu vermindern. *„Das Wachsen der reaktionären Bestrebungen in der CDU und der LDP erfordert die Stärkung der Sozialistischen Einheitspartei und ihre enge Zusammenarbeit mit diesen beiden Parteien, um die reaktionären Einflüsse auf die bürgerlich-demokratischen Kräfte zurückzuschlagen“*⁷³, folgerte Ulbricht aus den Erfahrungen des Wahlkampfes im

73 Walter Ulbricht „Strategie und Taktik der SED“, in „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, Bd. III, [Ost-]Berlin 1953, S. 73. '